

Nro. XI.

1805.

Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerschen Laibacher Zeitung.

N e t r o l o g.

Wenn es eine allgemeine moralische Pflicht ist Verdienste zu würdigen, und das Andenken verdienstvoller Mitbürger nach ihrem Tode zu ehren, so hat um so mehr ein Mann, der sich um das vaterländische Schulwesen, und um die vaterländische Sprachkunde in gleichem Maße verdient gemacht hat, den vollgiltigsten Anspruch auf die dankbare Erinnerung aller echten Vaterlandsfreunde.

Der im 68sten Jahre seines Alters hier verstorbene Herr Blasius Kumerdey, k. k. Kreis-Schulenkommisär war einer der ersten, und eifrigsten Beförderer des mit so weit aussehenden Absichten entworfenen Normal-Schulenplanes. Er wirkte zu seinem Entstehen bey, er arbeitete an seiner Ausbildung und war der unermüdeteste Verbreiter desselben in der Anwendung. Der Herr Hofrath Greiner eröffnete Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Theresia den wesentlichen Antheil, den Kumerdey an dem Entwurfe selbst, und an der Bearbeitung dieses wichtigen Geschäftes hatte, und Kumerdey wurde in Rücksicht seines Eifers und seiner Einsichten zum Direktor der Normal-Schulen in seinem Vaterlande, und zwar ohne darum angehalten zu haben, dekretirt. Nun befand er sich in einem Wirkungskreise, der ganz seinem regen Eifer der Menschheit und seinem Vaterlande durch zweckmäßige Volksbildung zu nützen, angemessen war. Was er unter der Leitung des eben so thätigen

Schulen Oberdirektors des Grafen von Edling zu dem damaligen selbst vor vielen andern Erbländern ausgezeichneten Emporblühen der kaiserlichen Landschulen mitwirkte, mit wie vielen Hindernissen er zu kämpfen hatte, und was er durch Uebersetzung mehrerer Schulschriften und Bildung geschickter Lehrer zur Volksbildung im Allgemeinen durch eine lange Reihe von Jahren beytrug, ist vielleicht schon halb vergessen, aber doch gewiß noch lange in seinen Folgen sichtbar und dem Freunde und Beförderer gründlicher Volkscultur ewig verehrenswerth.

So wie ihm sein Vaterland die Einrichtung aller deutschen Schulen verdankt, so gewann an ihm die vaterländische Sprachkunde den eifrigsten und gründlichsten Forscher und Beförderer. Was er in dieser Hinsicht geleistet, und was er noch leisten wollte, wenn ihn nicht früher die Schwächen des Alters überrascht hätten, ist etwas zu weitläufig für dieses Blatt; genug, daß er auch im Auslande als ein gelehrter Kenner der slavischen Sprachen, anerkannt und geehrt war. Herrmann in seinen Reisen nennt ihn einen vortrefflichen Sprachforscher, und führt an, er habe ein Werk über die Slaven und Russen ausgearbeitet, und an die kaiserl. Akademie in St. Petersburg gesandt, welches vortrefflich seye. In Meusels gelehrtem Deutschlande kömmt er jedoch unter ganz irrigen Angaben z. B. als Welpriester vor, welches wohl von den Annalen der österr. Litteratur in Folge dieser Notizen berichtigt werden dürfte.

Eine gute Übersetzung der Bibel ins Slavische war für Krain ein Bedürfnis, und um so mehr ein wünschenswertes und nützlichcs Unternehmen, da sie auch für mehrere verwandte Dialekte brauchbar ist. Herr Abbe Zapel und Herr Kumerdey vereinigten sich gemeinschaftlich zu diesem Zwecke, und so gewann Krain eine Bibel die nun bereits eine zweyte Auflage erlebt hat. — Noch jetzt fehlt es aber an einer brauchbaren und vollständigen Sprachlehre für die Krainerische Mundart. Herr Kumerdey hatte bereits ein solches Werk mit Hinsicht auf alle slavischen Dialekte seiner Vollendung nahe gebracht, aber obschon die Pränumeration schon angekündigt war, ist es doch ungünstiger Umstände wegen noch nicht zum Drucke gekommen. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß Männer in ihrer vollen Geisteskraft, mit jener Thätigkeit, die Kumerdey im früheren Alter eigen war sich für die Ausbildung und Vollendung dieses rühmlichen Unternehmens verwenden möchten, um dadurch nicht nur einem Bedürfnisse abzuhelfen, das schon die Liebe zur Muttersprache zu fordern scheint, sondern auch die allgemeine Sprachkunde mit einem Beytrage zu bereichern, der von den Philologen bereits lange vergeblich erwartet wird.

Herr Kumerdey war nicht nur Mitglied der Ackerbaugesellschaft, und schönen Künste in Krain, er wollte auch die Academie der Operen in Laibach die im vorigen Jahrhunderte blühte *) wieder von neuem herstellen. Man kann die nähern Umstände, von der ältern und neuen Verfassung dieses litterarischen Institutes in De Luka's geographischem Handbuche lesen, wo die Namen der alten und neuen Mitglieder so wie ihre Prädikate und Symbole angeführt sind.

*) Bey der Entstehung der Academie im Jahre 1693 waren 23 Mitglieder. Außer dem Vorsteher und eigentlichen Stifter dem Domherrn F. B. Preschern findet man folgende größtentheils bekannte Namen von verdienstvollen krainerischen Gelehrten, die zu einer Zeit lebten, als: Friedrich v. Raab, Heinrich Schweiger, Jos. Kapous von Wihelstein, Erasmus von Hohenwart, Wilhelm von Zergoldern, Andreas Gladitsch, Andreas Baron v. Gallenseis, Siegmund Vogatschnitz, Andreas von Coppini, J. A. Thalnitzer v. Traber, J. B. Werloschnitz, Bertold v. Hoffer, Caspar Corus, Daniel von Erberg, J. Gottsche, Georg v. Thalberg, Jak. Schilling, Steph. Florianitschitz, Markus Serbez, Joseph von Perichhof, Leop. Masz.

Ein anderes weniger bekanntes aber nicht weniger rühmliches Verdienst Kumerdey's dürfen wir nicht unberührt lassen. Er war es, der seinen nach Wien gekommenen Landsmann Anton Janscha ermunterte, seine in Krain schon ausgezeichnete Kenntnisse von der Bienenzucht noch mehr zu vervollkommen, und die Bienenzucht in Niederösterreich nebst dem Unterrichte der geschicktesten Ökonomen sich ganz eigen zu machen, er war es, der dem Janscha, der wie bekannt nicht schreiben konnte, zuerst die Abhandlung vom Schwärmen der Bienen und 4 Jahre nachher die vollständige Bienenzucht ausarbeitete, und ihren Druck besorgte. Als er in der Folge Kreiskommissär des Eilierkreises wurde, unterließ er nicht, sein vorzügliches Augenmerk auf die Bienenzucht zu richten. Er fand in den Akten, daß auf einen Gubernialbefehl ein allgemeines Bienenstöck-Verzeichniß von allen Verbbezirken des Eilier Kreises einzusenden angeordnet worden sey, nach welchem etwas über 700 derley Stöcke im ganzen Kreise ausgewiesen wurden. Diese sehr geringe Anzahl erregte seine größte Aufmerksamkeit und er bemühte sich nun auf allen seinen Bereisungen diesen wichtigen Zweck der Industrie in jenem Kreise emporzubringen. Jeder Bauer ward zur Bienenpflege angefeuert, jeder Junker noch mehr in der Behandlung unterrichtet, und fortzufahren ermuntert. Man sah sie bald um die Wette eifern, einander in der Bienenzucht zu übertreffen. Zur Nahrung dieses Eifers zog er auch die Geistlichkeit an sich, um zur Verbreitung dieses Industrie Zweiges mitzuwirken. Der würdige Pfarrer zu Gries, Herr Goltschnig und sein Kaplan Herr Bogrin schickten sich gleich an, nicht nur mit guten Beyspielen andern vorzuleuchten, sondern auch noch des Janscha vollauständige Bienenzucht aus dem Eilischen ins Wiadische zu übersetzen; und die Übersetzung kam unter Kumerdey's Leitung zum Druck. Das Kreisamt drang in Folge besagter Gubernialverordnung auf die vorgeschriebene Bienenstöckbeschreibungen, woraus binnen 4 Jahren sich entnehmen ließ, daß die Zahl der Stöcke die ehemals 700 betrug nunmehr um viel über 8000 vermehrt und vergrößert wurde.

Nach dieser kurzen und flüchtigen Bezeichnung der vorzüglichsten Verdienste des edeln Verbliebenen, um die Wissenschaften und das allge-

meine Beste bliebe uns noch die Schilderung seiner bürgerlichen, und moralischen Tugenden übrig; allein jene Gewohnheit eine lange Reihe von erhabenen und vorzelllichen Eigenschaften, deren eine oft viele andere in sich schließt, wortreich aufzuzählen, ohne eine einzige der gewöhnlichsten menschlichen Schwächen, zur Schwärtung des Charaktergemähdes anzuföhren, ist durch den Mißbrauch gemein und zwecklos geworden. Das öffentliche Urtheil ist die schönste Ehrenrede, und wer den Verbliebenen persönlich kannte, wird sich diesen panegyrischen Theil des Nekrologs selbst ergänzen. Die Hauptzüge in Kumerdey's leutseligem Charakter sind: *Biederkeit* und *Herzensgüte* — bedarf es deren mehr, um uns in ihm auch den Menschen verehrungswürdig zu machen, und wären sie es nicht allein würdig, sein Andenken zu segnen?

S a u s h a l t u n g .

Versuch, Brod aus Kartoffeln zu backen, von Dr. Ries aus Dehhof bey St. Pölten.

Fortsetzung.

Um den Geschmack oder Gewinn durch ein anderes Mischungsverhältniß zu beurtheilen, habe ich frische geriebene Erdäpfel mit verschiedenen Mehlartern, dem Maße nach genommen:

Nro. 4.	1	Megen Kartoffeln.
	1	— Gerstenmehl gaben 107 Pf. Brod.
Nro. 5.	1	Kartoffeln.
	1	— Roggenmehl gaben 117 Pf. Brod.
Nro. 6.	1	Kartoffeln.
	1	— Weizenmehl gaben 110 Pf. Brod.

Diese Brode nach dem Maße sind schmackhafter, als jene nach dem Gewichte, obwohl bey legern weniger Mehl genommen wurde, sie zeichnen sich auch durch den geringeren Preis von den andern aus, daß, wenn 2 Megen Roggenmehl zu 47 Pf. 1 Megen 145 Pf. Brod geben a 13 fl., so ist das gemischte Kartoffel-Roggenbrod (Nro. 5.) zu 117 Pf. a 8 fl. 30 kr. um 2 fl. 3 kr. wohlfeiler.

Das Kartoffelbrod ist bey weitem angenehmer im Geschmacke, als das Haferbrod, auch um so vieles gesünder nahrhaft. Der Preis

des Haferbrodes ist um ein Beträchtliches höher, als das Kartoffel- und Roggenbrod. Es wäre also allgemein das Brod, wo das Gemisch dem Maße nach genommen wird, zu empfehlen.

Versuche über das Trocknen, und mit getrockneten Kartoffeln.

Da die Kartoffeln wegen ihren häufigen Säfte so sehr dem Verderben ausgesetzt sind, und bey aller Sorge kaum von der Ernte bis zur Ausfaat aufbehalten werden können, so schien es mir von der äußersten Wichtigkeit, diese durch ihren Ertrag so sehr nährnde Wurzel auf eine wohlfeile Art durch längere Zeit aufbewahrbar zu machen. Der Wunsch wird vollkommen durch das Trocknen, da wie bekannt, ganz trockene Pflanzen-Theile keiner Gährung oder Verderben unterworfen sind, erreicht.

Das Trocknen selbst kann auf zweyerley Art geschehen, entweder werden die Kartoffeln gerieben, welches auf einer Handreibe, oder im Großen, auf einer Reibmaschine geschieht, oder sie werden in Scheiben und Blätter auf der bekannten Kartoffel-Schneidmaschine geschnitten; werden die Kartoffeln gerieben, so sondert sich eine Menge Saft ab, welcher durchs Ausballen mit den Händen, oder durchs Pressen mittelst einer Presse, zu verschiedenen Maß erhalten wird. 1 Megen giebt nach Umständen 6 bis 14 Maß Saft, der Saft setzt bey einiger Ruhe eine beträchtliche Quantität Sezmehl ab, welches ausgefüßt, gute Stärke giebt. Die ausgeballten Kartoffeln werden auf Leinentuch ausgebreitet, in der warmen Stube auf dem geheizten Stubenofen getrocknet, oder nach heraus genommenen Brode in den Backöfen gedbrt, der gut getrocknete Rückstand wiegt 16 bis 18 Pf. Werden aber die Kartoffeln in Scheiben geschnitten, so sondert sich kein Saft ab, das Trocknen geschieht etwas langsamer, dafür erhält man an Rückstand 22 bis 24 Pf. aufbehaltbare Kartoffeln.

Die geriebenen und getrockneten Kartoffeln wurden auf einer Mahlmühle zu Mehl gemahlen, und zu folgenden Versuchen angewendet.

Nro. 7	1	Megen Kartoffelmehl.
	1	— Gerstenmehl wurden zu Brod gebacken, und gaben 157 Pf. Brod.

Es war also 49 Pf. Zuwachs an Gewicht,

Da 1 Megen Gerstenmehl 45 bis 46 Pf. wiegt,
 und Kartoffelmehl ganz trocken 62 Pf.
 No. 8. 1 Megen Kartoffelmehl.
 1 — Roggenmehl gaben 614 Pf.
 Brod, also Zuwachs an Gewicht 52 Pf. Da
 1 Megen Roggenmehl 47 bis 50 Pf., und 1
 Megen Kartoffelmehl 62 Pf. wiegt.
 (Die Fortsetzung folgt.)

Scherzhafte Aufsätze.

U n e k d o t e n .

Der berühmte Geschichtschreiber Gibbon war von einer so außerordentlichen Corpulenz, daß er nur mit Mühe gehen konnte, überhaupt eine wahre Caricatur. Während seines Aufenthaltes in Lausanne verliebte er sich in die Madame Crouzas, nachmalige Madame von Montauban, Verfasserin der Koroline. Als er sich einst bey ihr allein befand, wollte er den günstigen Augenblick benutzen, warf sich vor ihr auf die Kniee, und erklärte ihr in den feurigsten Ausdrücken seine Liebe. Madame Crouzas antwortete ihm auf eine Art, daß ihm alle Lust vergehen konnte, künftig je eine ähnliche Scene zu erneuern. Gibbon gerieth in die größte Bestürzung über eine so unerwartete Ausnahme, blieb aber, obgleich sie ihn öfters erinnert, sich zu setzen, immer unverrückt auf den Knieen liegen. Stehen Sie doch auf, Herr Gibbon, rief endlich die Dame im höchsten Unwillen, und machen Sie der Sache ein Ende! Ach Madame, rief der trostlose Aebther, ich kann ja nicht! und wirklich war er wegen seiner Dickleibigkeit außer Stand, sich wieder aufzurichten. Madame Crouzas klingelte ihrem Bedienten, damit er dem gedemüthigten Manne wieder auf die Beine helfen möchte.

B i b u l u s .

Geographie scheint Bibulus Vergnügen,
 Bis ihn der Nebengott besiegt.
 Er weiß, wo alle Städte' und Dörfer liegen
 Doch selten, wo er selber liegt.

A m a r a n t .

Aus Mangel an Papier schrieb Meister Amarant
 Ein Duzend Reime jüngst auf seine flache Hand.
 Ihr lacht ihn darüber aus. Schrieb man nicht
 schon vor Zeiten

Auf Eßelspänten.

An einen Schriftsteller.
 Dein Buch — ich soll sogleich die Wahrheit dir
 gestehn,
 Dein Buch — das ist ein Buch, und das Papier
 ist schön.

Die goldene Leyer.

May reimet kein Gedicht
 Worin er nicht
 Von seiner gold'nen Leyer spricht.
 Du Narr, der immer Hunger hat,
 Verkauf sie doch, und is dich satt.
 Guter Rath.

A.

Freund, gib mir einen Rath: wie kann ich vor
 den Blicken
 Des Narren am besten sicher seyn?

B.

Schlag' deinen Spiegel nur in Stücke,
 Und sperr dich in dein Zimmer ein.

An den Hagestolzen.

Dich, der die eßlichen
 Wonnen verlacht,
 Täuscht des unfeligen
 Vorurtheils Macht.
 Unsiß, freudentos
 In der 2^{ten} Schooß?
 Im Gewimmel allein,
 Fühlst du timonij^{er} Eignisucht Pein.

Sonder Entschiedenheit,
 Müßig und leer
 Ohne Zufriedenheit
 Treibt's dich umher.
 Nichts, was lang zerstreut!
 Nichts, was hoch erhebt!
 Wünsche stacheln dich nur.
 Dir ist zu arm die so reiche Natur.

Ach, der umschlingenden
 Ehefrau Kuß,
 Und der unringenden
 Kinderchen Gruß. —
 Diese Himmelsluft
 Bleibt dir unbewußt,
 Und im bden Gemach
 Hörst du dein lange verheimlichtes Ach.

Träume verrücken dir
 Ewig das Ziel,
 Strahlt noch in Blicken die
 Liebes-ersch. —
 Weder Heil, noch Ruh!
 Und im letzten Nu,
 Außerlästner du!
 Drückt kaum ein Mietpling die Augen dir zu.

J. W.